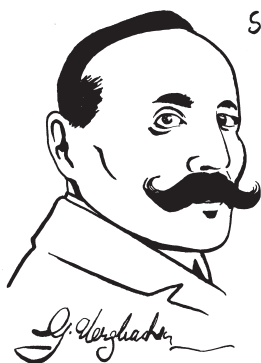




ან. კორდსაია-სამადაშვილი



აბო იასჩაგაშვილი

GOTTFRIED MERZBACHER
ANNA KORDSAIA-SAMADASCHWILI
ABO IASCHAGHASCHWILI

DURCH DEN WILDEN KAUKASUS

GESCHICHTEN ÜBER DAS GEORGISCHE
TRAUMLAND SWANETIEN



ILLUSTRIERT VON KAT MENSCHIK
GALIANI BERLIN

Inhalt

Gottfried Merzbacher
IM WILDEN SWANETIEN

— 7 —

Cenzi von Ficker
UND DER USCHBA

— 83 —

Anna Kordsaia-Samadaschwili
MÄDCHEN

(übersetzt von Sybilla Heinze)

— 89 —

Abo Iaschaghaschwili
**GESCHICHTEN,
AUF EINEM MEHLSACK
GESCHRIEBEN**

(Mitarbeit an der deutschen Fassung
Wolfgang Hörner)

— 107 —

Zur Illustratorin, den Texten und Autoren

— 122 —

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der Verlag *Galiani Berlin* zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.klimaneutralerverlag.de



1. Auflage 2021

Verlag Galiani Berlin

© 2021, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln

Alle Rechte vorbehalten

Illustrationen & Umschlaggestaltung Kat Menschik

Lektorat Wolfgang Hörner

Gesetzt aus der Kinesis von Mark Jamra

Satz Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Bindung Kösel GmbH & Co. KG, Krugzell

ISBN 978-3-86971-239-0

Weitere Informationen zu unserem Programm finden Sie unter
www.galiani.de



Gottfried Merzbacher

IM WILDEN SWANETIEN

Swanetien und die Swaneten.

Wie schon hervorgehoben, saßen die Swaneten in den Tagen, da Griechen und Römer nach Kolchis kamen, zufolge den Nachrichten, welche uns die Historiker und Geographen dieser alten Völker übermittelt haben, schon an den Stätten ihrer jetzigen Wohnsitze, nur dass diese damals sich weit mehr nach Westen und Osten erstreckten. Heute wohnen die Swaneten nur mehr an den Oberläufen, also in den Ost-West gerichteten, beckenartigen Längenhochtälern des Zchenes-zchali- und des Ingurflusses bis zu ihrer Umbiegung nach Süden, sowie in deren Seitentälern.

Das Swanetien des Ingur und seiner Nebentäler gliedert sich in zwei Teile. Der westliche Zweig des Ingur-Tales und seiner Nebentäler, dessen Gebiet und Einwohnerschaft sich vor fast drei Jahrhunderten ein aus Norden eingewandertes, wahrscheinlich kabardinisches Geschlecht, die Dadisch Kiliani, nach und nach zu eigen machten, wird dementsprechend heute noch das »Dadisch-Kilianische« oder »Fürstliche« Swanetien genannt. Der östliche Teil des Ingur-Tales, d. i. der Oberlauf des Flusses auf einer Ausdehnung von 50 km, bildet zusammen mit dem durch den Zug der Sagari-Kette getrennten Paralleltal des Mulchra-tschala bis zu dessen Vereinigung mit dem Ingur, also auf einer Längserstreckung von 35 km, und mit den einmündenden Quertälern heute das »freie Swanetien«, so genannt, weil

die Bewohner dieses Gebietes Jahrhunderte lang keinerlei Oberherrlichkeit anerkannten und sich in selbständige, voneinander völlig unabhängige Dorfschaften gliederten.

Der Name Swanetien, im Georgischen Swaneti, Land der Swanen, dankt nach der georgischen Chronik des Wachuscht seine Entstehung dem Umstande, dass zur Zeit, als das Gebiet von Dzurdzuket, so genannt nach Dzurdzukos, Enkel des Kawkasos, welchem das Gebiet am Terek (Lomis) als Erbe zufiel, seine zahlreiche Bevölkerung nicht mehr ernähren konnte, ein König Saurmag, Sohn des Pharnawas mit zahlreichem Volke aufbrach und seinen Wohnsitz, seinen Zufluchtsort (georg. – Sawane) in der Gegend der Ingurquellen fand.

Schon die geographische Lage ihrer Wohnsitze schloss die Swaneten durch hohe, schwer überschreitbare Gebirge – während eines größeren Teiles des Jahres sogar unpassierbar – von den östlichen Karthwelern ab und wies sie vielmehr auf engere Verbindung mit dem westlichen, kolchischen Zweig der Letzteren an.

Griechischen und römischen Überlieferungen dürfen wir, als von geistig höher stehenden Völkern stammend, mehr Glauben schenken, als den unklaren kaukasischen Chroniken. Die Nachrichten der alten Geographen aber, so des Plinius, Strabo und Ptolemäus, erwähnen der Swanen (Soanes, Soani, Swanetae etc.), als eines mächtigen Volkes, und nach Strabo, Geographie, Buch XI. Kap. 2., konnten sie 200 000 Reiter stellen. Wenn uns diese Autoren als die Wohnsitze der Soanes unter anderen auch jene Gegenden bezeichnen, wo wir sie heute noch sehen, so ist es doch andererseits zweifel-

los, dass sie annahmen, sie hätten sich auch über das benachbarte Gebiet ausgebreitet bis zur kolchischen Küste, worauf auch die Bezeichnung Swano-Kolchier (Soano-Colchi), welche Claudius Ptolemäus anwendet, hinweist. In einem räumlich so eng beschränkten und abgeschlossenen Gebiet, wie das heutige Swanetien es ist, hätte sich ein mächtiges Volk nie entwickeln können, und es mangelt ja nicht an genügenden Beweisen für ihre frühere bedeutende Machtstellung und größere Ausbreitung, wovon später die Rede sein wird. Wir müssen also die heutigen Swanen als ein Überbleibsel verschiedener alter, kolchischer Stämme, wie der Heruler, Tibarener, Kolchier, Soanes etc. ansehen, die, nahe mit einander verwandt, von den alten Autoren in ein einziges, großes Volk zusammengefasst wurden.

Die Schilderung Procops von den Tsanes, einem Volke, unter welchem nur die Swanen gemeint sein können, stimmt nahezu vollständig mit allem überein, was später von ihnen bekannt wird; auch er hebt hervor, dass sie ein räuberisches Volk seien, welches stets plündernd in die umliegenden Länder einfalle. Die römischen Kaiser suchten sie durch jährliche Tributzahlung von ihren Beutezügen abzuhalten, was jedoch nicht immer gelang, sodass Augustus schließlich mit Waffengewalt gegen das unbändige Volk vorzugehen gezwungen war.

Man ist wohl zu schließen berechtigt, dass die swanetische Kultur keineswegs ein Kulturableger der grusinischen ist, sondern älter als Letztere und unabhängig von ihr sich entwickelte. Obwohl die Sage bei den Swaneten die Entstehung der Kirchenbauten, wie überhaupt alles Bedeutende

an Menschenwerk im Lande, der Zeit der Königin Tamara (1184–1212) zuschreibt, obwohl nach Bakradses Untersuchungen ältere Handschriften, als bis 1033 zurückreichend, in den Kirchen nicht gefunden wurden, so geht doch aus ihrer Bauart und Ausschmückung hervor, dass sie einer früheren Kulturperiode angehören und mit hoher Wahrscheinlichkeit aus der allerersten Zeit der Einführung des Christentums im Kaukasus stammen. Auch viele der alten Kirchengefäße, Kreuze, Heiligenbilder etc. zeugen von einem Kunststil, der auf weiter zurückliegende Zeit hinweist, als auf das X.–XII. Jahrhundert, zu welcher Zeit die ältesten Kunstgewerke grusinischer Kirchen und Klöster entstanden sind.



Das Christentum kann bei den Swaneten nach seiner Einführung nur auf kurze Dauer die herrschende Religion gewesen sein, zeitweise von dem unter der kraftvollen Sassaniden-Dynastie in ganz Transkaukasien sich ausbreitenden Mazdeismus verdrängt, bald wieder unter dem Einfluss des rohen Heidentums umwohnender Bergvölker in einen Kultus ausartend, der mit christlichen Anschauungen nur mehr wenig gemein hatte. Besonders der persische Mazdeismus zeitigte im Kaukasus eine kräftige Zivilisation, welche den Kulturformen und dem Hierarchismus von Byzanz nur

eine kurze Dauer der Blüte gewährte. Als jedoch die Araber 646 unter dem furchtbaren Murwan Kru (der Taube) in das Kuratal einbrachen, begann eine allgemeine Bekehrung der Volksmassen zum Islam, und das Christentum verschwand für 4 Jahrhunderte nahezu gänzlich aus dem Kaukasus. Nur in einigen entlegenen Hochtälern Mingreliens, deren Bewohner dem Einflusse der Araber entrückt, ihre uralte Verbindung mit Byzanz aufrecht erhielten, konnte es sich behaupten. Erst als das arabische Reich schon in sich geschwächt war und die Kreuzzüge die ganze Aufmerksamkeit und Kraft der Bekenner des Islam nach Syrien und Palästina ablenkten, begannen die einheimischen Völker sich wieder aufzuraffen, und die christliche Religion breitete sich von neuem in Transkaukasien aus.

Zuerst war es ein kleiner Dynast, David, Sohn des Adarnase Curopalates, der in den meschischen Bergen herrschte und am Ende des X. Jahrhunderts mit Hilfe der Byzantiner erfolgreich seine Herrschaft auch im Rion- und Kuratal, wie in den angrenzenden Gebieten ausbreitete. Innere Streitigkeiten des Feudaladels unter sich und die verheerenden Einfälle der Seldschuken unter Togrul Beg (1047) und Arp-Arslan (1078) vernichteten bald wieder die Selbständigkeit dieses Staatswesens. Die einzelnen Stämme des westlichen Transkaukasien fuhrten fort, sich in blutiger Weise zu befehlen, wobei es den Swaneten gelang, sich für einige Zeit gänzlich unabhängig zu machen. Erst als ein neues Herrschergeschlecht sich emporschwang und in der Person des kraftvollen David II. mit dem Beinamen, der Wiederhersteller, (1089–1125) aus dem Geschlechte der Bagratiden,